

ZUM BEITRAG DER DEUTSCHEN BAUMEISTER ZUR ENTWICKLUNG DER ARCHITEKTUR IN ASERBAIDSCHAN IM 19. UND FRÜHEN 20. JAHRHUNDERT

Die äußerst günstige geographische Lage Aserbaidshans, das historisch an der Kreuzung vieler Handelsstraßen lag, trug dazu bei, dass hier über Jahrhunderte die Kulturen vieler Völker wie in einem Tiegel verschmolzen: zum einen die Ureinwohner des Landes, aber auch die ethnischen Gruppen, die zu verschiedenen Zeiten das Territorium besiedelten. Von besonderem Interesse ist der kulturelle Beitrag, den in einer nicht allzu fernen Vergangenheit die nach Aserbaidshans umgesiedelten Deutschen hinterlassen haben.

Es ist bekannt, dass für die Umsiedlung der Deutschen in das Russische Reich günstige Bedingungen geschaffen wurden.¹ So siedelten im Kaukasus, fasziniert von der abwechslungsreichen lokalen Landschaft und den klimatischen Bedingungen, die ersten Deutschen. Sie ließen sich im Jahre 1817 in der Nähe von Tiflis nieder und gründeten die Kleinstadt Marienfeld. Etwa zur gleichen Zeit löste sich eine Gruppe aus den nahezu 25.000 deutschen Kolonisten und siedelte, ermöglicht durch den russischen Statthalter im Kaukasus, Generalgouverneur

Straßen von Baku (Postkarte aus dem frühen 20. Jh.)



Katholische Kirche in Baku (Foto aus dem frühen 20. Jh.)

Alexander Jermolow, auf den Ländereien von Gändschä und Qazach. Im Jahr 1819 gründeten die deutschen Siedler auf den Überresten des halbverfallenen aserbaidischen Dorfes Chanliqlar am Ufer des Flusses Gändschä die Stadt Helenendorf (jetzt Göygöl). Seine ihm eigene Sorgfalt und Genauigkeit nutzte das deutsche Volk, um noch weitere Siedlungen zu gründen: Annenfeld (jetzt Schämkir), Traubenfeld (heute Tovuz), Hergesfeld und Eigensfeld (nun die Dörfer Tschinarli und Irmaschli im Bezirk Schämkir).²

Die Städte Schämkir und Tovuz sowie das Dorf Irmaschli blicken auf eine sehr alte Geschichte zurück. Sie waren bereits mehrere Jahrhunderte vor der Einwanderung der deutschen Kolonisten besiedelt. Doch dank der Gastfreundschaft der einheimischen aserbaidischen Bevölkerung, ihrer religiösen Toleranz und Gutmütigkeit, konnten sich die deutschen Einwanderer hier nicht nur niederlassen und sich eine Existenz aufbauen, sondern auch die eigenen Siedlungen gründen, die durch die Genauigkeit der Planung, die Ordentlichkeit der Bauten und die gute Einbindung des Landschaftsbaus hervorstachen.

Die deutschen Einwanderer haben im Kaukasus zum ersten Mal die Prinzipien des europäischen Städtebaus bei der Gründung der kleinen und mittelgroßen Ortschaften angewendet. In diesen Siedlungen wurden neben ein- und zweistöckigen Häusern, die an einem deutlich vorgezeichneten Straßenplan ausgerichtet waren, auch die Verwaltungs- und Dienstgebäude der unabhängigen Ortsverwaltung der deutschen Kolonisten, die Kirchen, die Krankenhäuser, die Vereine und sogar die Hotels derart geplant und gebaut. Beim Bau von Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden orientierte man sich entweder an den traditionellen deutschen Bauvorlagen für gewöhnliche Wohnhäuser oder an Stilen und Architekturvorbildern, die zu jener Zeit gemeinhin in Europa und auf der Welt angewendet wurden. Dahingegen errichtete man die Kultstätten ausschließlich im Stil der deutschen Neogotik. Oft gab es in all diesen Siedlungen schattige Parks und man pflanzte Bäume entlang der Straßen. Das waren besonders nützliche Maßnahmen, damit sich die deutschen Einwanderer im ungewohnten, für sie relativ warmen und trockenen



Klima wohlfühlten. Darüber hinaus wurden in vielen dieser Siedlungen Technik- und Kommunikationsnetze gebaut. **In Helenendorf hatte zudem die Firma der „Gebrüder Vohrer“ Anfang des 20. Jahrhunderts zum ersten Mal in Aserbaidschan ein Telefonnetz eingerichtet.** Aber die Hauptbeschäftigung der ersten deutschen Siedler war die Landwirtschaft, insbesondere die Entwicklung des Weinbaus. Hier gab es alle Voraussetzungen dafür, und so verdankt die industrielle Weinproduktion in Aserbaidschan den deutschen Kolonisten ihre Entstehung.³

Die zweite Etappe der deutschen Ansiedlung im Kaukasus, insbesondere in Aserbaidschan, ist mit der Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus im Russischen Reich und in der ganzen Welt verknüpft. Das Wachstum der Industrieproduktion und der Förderung der Rohstoffe weltweit taten ein Übriges. Bemerkenswert ist zu dieser Zeit auch die Eröffnung der Repräsentanz des weltberühmten deutschen Konzerns Siemens in Aserbaidschan. **Die Vorkommen von Gold und der zur Herstellung von Bronze not-**



Katholische Kirche in Baku (Foto aus dem frühen 20. Jh.)

wendigen Erze in den Provinzen Gädäbäy und Daschkäsän hatten das Interesse des Konzerns geweckt. Hier wurde in einem sehr kurzen Zeitraum aufgrund der gewährten Konzessionsrechte eine große Bergbau- und Erzverarbeitungsindustrie gegründet, die in ihrer Ausstattung die höchsten technologischen Anforderungen der Zeit erfüllte.⁴ Hier bauten die Deutschen auch das erste Wasserkraftwerk, um die so erzeugte Energie für industrielle Zwecke zu verwenden. Technisch interessant waren auch die Viadukte, die notwendig wurden, um den Transport zwischen den Erzvorkommen und den Verarbeitungsbetrieben zu gewährleisten. Außerdem wurden zu jener Zeit in diesen Orten sehr solide gebaute Baracken für die Arbeiter und Häuser für die Ingenieure und das technische Personal, für Bibliotheken, für Postämter, für Clubs und andere öffentliche Gebäude errichtet.

Eine besondere Rolle spielten die Deutschen, genau-

er gesagt, die Kreativität der deutschen Architekten bei der Entwicklung der größten und am schnellsten wachsenden Stadt nicht nur im Kaukasus, sondern im ganzen Süden des Russischen Reiches zum Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts - der Stadt Baku. Sie wurde zu dieser Zeit aufgrund des technischen Fortschritts und mit dem Beginn der industriellen Verwendung des Erdöls de facto zur „Erdöl-Hauptstadt der Welt“. Die ethnische und religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung von Baku war damals sehr bunt. Man kann das daran ablesen, dass in einem sehr kurzen Zeitraum auf den neu erschlossenen Gebieten der Stadt, in der Vorstadt, neben dem Bau der großen Moschee „Täzä Pir“ auch mehrere andere große Kultstätten errichtet wurden, wie die größte orthodoxe Kirche im Kaukasus, die Alexander-Newski-Kathedrale, die Lutherische Kirche, die katholische Kapelle, mehrere gregorianische Kirchen und die Synagoge.⁵

Begrenzt durch die Burgmauern von „Itschäri schähär“ - der Altstadt - war Baku nicht in der Lage, eine solch große Zahl von Migranten aufzunehmen. Und so wuchs die Stadt spontan über das Gebiet seines historischen Kerns hinaus. Natürlich stieg die Nachfrage nach Architekten und Bauherren dramatisch an. Zu dieser Zeit wirkten in Baku neben den einheimischen Architekten wie Zivär bəy Ähmädbəyov, Dschahangir bəy Äliyev, Qasim bəy Hadschibabayev oder Mäschädi Mirzä Dschafar Ismajilov sowie neben einer großen Gruppe von polnischen Architekten wie Joseph Goslawski, Kasimir Skurewitsch, Jewgeni Skibinski, Josef Ploschko auch deutsche Architekten, die wichtige Gebäude errichteten.

Die Gebäude wurden nicht nur nach den Entwürfen der in Baku lebenden talentierten Architekten und Bauingenieure deutscher Abstammung wie Johan Erdel, Adolf Eichler, Nikolaj von der Nonne und Ferdinand Lemkul gebaut. Auch die Projekte der bedeutenden Architekten im Russischen Reich, die ebenfalls deutsche Wurzeln hatten, wie Robert Marfeld, Mitglied der russischen Akademie der Künste, wurden in Baku verwirklicht. Marfeld ist der Schöpfer der oben erwähnten größten orthodoxen Kirche im Kaukasus, der Alexander-Newski-Kathedrale, die in Baku 1898 erbaut wurde.⁶ Zu nennen ist auch das Wirken des

Lutherische Kirche in Baku



berühmten St. Petersburger Architekten Peter Stern, nach dessen Entwürfen viele Gebäude in verschiedenen Städten des Russischen Reiches erbaut worden waren.⁷ In den Jahren 1891 bis 1896 wurde nach seinem Entwurf in Baku das dreistöckige Mietwohnhaus von Seyid Mirbabayev in der Straße „Sadovaya“ gebaut. Heute ist es das Verwaltungsgebäude der Staatlichen Erdölgesellschaft der Republik Aserbaidschan - SOCAR (State Oil Company of Azerbaijan Republic).

Die von den deutschen Architekten in Baku errichteten Gebäude hatten verschiedene Bestimmungen. Größtenteils waren es Wohnhäuser und öffentliche Gebäude, in deren Architektur die beliebten architektonischen Stile und Trends der Zeit, wie Jugendstil, Modernismus, Neoklassizismus, Neogotik oder Imperialer Stil herrschten. Besonders hervorzuheben ist die Lutherische „Kirche des Erlösers“, die von dem begabten Architekten Adolf Eichler an der Telefon-Straße

errichtet wurde (jetzt ist die Straße nach dem „28. Mai“ - Tag der Republik - umbenannt). Diese Kirche wurde nach der Entscheidung des Kirchenrates der Lutherischen Gemeinde gebaut, der vom Onkel des Architekten Karl Eduard Eichler geleitet wurde. Es dauerte fast acht Jahre, bis man alle Koordinations- und Baugenehmigungen erhalten hatte, und erst im Jahre 1895 begann der Bau der Kirche. Drei Jahre später, im Jahr 1898, wurde die Kirche fertiggestellt und gemäß der religiösen Vorschriften geweiht. Laut dem prominenten Erforscher der aserbaidischen Baukunst, dem assoziativen Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Aserbaidschans, Prof. Dr. Sch. Fätullayev-Figarov, hat Eichler die Grundlage des architektonischen Bildes dieser Kirche von der St. Elisabeth-Kirche in Marburg übernommen. Nach Fätullayev-Figarov könnten außer der Kirche auch die zwei anliegenden Wohngebäude und das kleine Haus, eine im neugotischen Stil erbaute Gemeindeschule, nach Entwürfen von A. Eichler gebaut worden sein.⁸ Jetzt befindet sich im renovierten Gebäude der Lutherischen Kirche der Orgelkonzertsaal des Ministeriums für Kultur und Tourismus sowie die berühmte Konzert- und Ausstellungshalle des deutschen Kulturzentrums „Kapellhaus“.

Ein besonderes Vorkommnis, das hier erwähnt werden soll, rettete das Schicksal der Lutherischen Kirche. Es ist kein Geheimnis, dass in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts, nachdem in der UdSSR, darunter auch in Aserbaidschan, der Kampf gegen die „verfluchte religiöse Vergangenheit“ erklärt worden war, viele wertvolle Kultusgebäude in Baku zerstört wurden, die

Destillationsanlage des Weingutes in Helenendorf (Foto aus dem frühen 20. Jh.)



zu den unterschiedlichen Konfessionen gehörten. Auch die bereits genannte Alexander-Newski-Kathedrale ereilte dieses traurige Schicksal. Der Lutherischen „Kirche des Erlösers“ half nur ein Zufall: Man wollte die Erinnerung an einen der führenden sowjetischen Parteifunktionäre, den ehemaligen Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei Aserbaidschans, Sergej Kirov verewigen. Der Bildhauer Pinchos Sabsaj bekam deswegen die Aufgabe, ein sehr hohes Kirov-Denkmal zu schaffen. Man brauchte hierfür dringend einen Raum mit sehr hohen Decken. Nach langer Suche wurde schließlich die Halle der Lutherischen Kirche dafür ausgewählt und das hat sie vor der Zerstörung gerettet.

Einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Stadt leistete der Bauingenieur Oberst Nikolaj Awgustowitsch von der Nonne. Dank seines Talents, seiner organisatorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten wurde im Jahre 1898 der erste professionell erstellte Generalplan von Baku entwickelt. Und wie es in einer 1901 in St. Petersburg veröffentlichten Broschüre mit dem Titel „Der Plan der bestehenden und projektierten Anordnung der Gouvernementsstadt Baku, mit Angabe der gewollten Regelung und Verteilung“ erwähnt wird, ist dieses Dokument „...“ ausgestellt 1898 vom Ingenieur von der Nonne, ein neues Etappen-Wahrzeichen für die planmäßige Entwicklung der Stadt und zugleich ein Projekt-Dokument, das sein Wachstum seit 1878, seit dem wirtschaftlichen Aufschwung von Baku charakterisiert“. Darüber hinaus wurden nach seinen Entwürfen viele Häuser gebaut, das Gebäude der Gesellschaft des Gegenseitigen Kredits, der Gebäudekomplex des Äzizbäyov-Krankenhauses, die sogenannte Villa Debura, eine Tankstelle, ein Holzsteg, ein Einkaufszentrum.⁹ Das fruchtbare Wirken von Nikolaj von der Nonne verlieh ihm ein hohes Ansehen und von 1898 bis 1901 wurde er sogar zum Stadtoberhaupt von Baku gewählt.

In den nachfolgenden Jahren wurde aufgrund der politischen Konflikte in der Welt, besonders während der beiden Weltkriege, die bedeutende Rolle der Deutschen im öffentlichen Leben im Russischen Reich und später in der Sowjetunion, auch in Aserbaidschan, größtenteils verleugnet. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass viele deutsche Kriegsgefangene nach dem Zweiten Weltkrieg beim Bau einer Reihe von

Wohn- und industriellen Gebäuden sowie von Häusern für öffentliche Einrichtungen in Baku und in anderen Städten Aserbaidschans Zwangsarbeiten verrichten mussten. Auch so ein großes und wichtiges Gebäude wie das Regierungshaus in Baku wurde von deutschen Kriegsgefangenen gebaut.

Doch Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts leisteten die deutschen Architekten und Ingenieure einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Architektur und Stadtplanung in Aserbaidschan. Sie verwendeten progressive Methoden und Techniken in der Konstruktion und im Bau von zivilen und industriellen Gebäuden und Unternehmen sowie bei der Umsiedlung von kleinen und mittelgroßen Ortschaften. All dies hinterließ sichtbare Spuren bei der Weiterentwicklung der Baukunst des Landes.

Zu einer neuen aktiven Phase der aserbaidschanisch-deutschen Zusammenarbeit kam es Anfang der 1990er Jahre - nach der deutschen Wiedervereinigung und der Unabhängigkeitserklärung Aserbaidschans. Im Jahr 2007 gab es in Baku, mit Unterstützung der deutschen Regierung und des Ministeriums für Kultur und Tourismus und anderen Organisationen der Republik Aserbaidschan sowie unter aktiver Beteiligung der Gesellschaft für Aserbaidschanisch-Deutsche Freundschaft eine Konferenz einschließlich einer Fotoausstellung über die Rolle deutscher Architekten bei der Entwicklung der aserbaidschanischen Stadtplanung.

Außerdem unternimmt das Ministerium für Kultur und Tourismus große Anstrengungen, um das deutsche Kulturerbe in Aserbaidschan zu erhalten. Vor kurzem wurden im ehemaligen Helenendorf, der heutigen Stadt Göygöl (1941, nach der Deportation der deutschen Bevölkerung nach Kasachstan, wurde die Stadt Helenendorf in Chanlar umbenannt, seit 2005 heißt sie Göygöl, benannt nach dem in der Nähe gelegenen berühmten See) mehr als 350 Gebäude untersucht und in die Liste der neu entdeckten und schützenswerten Architekturdenkmäler eingetragen. Außerdem wurden die dafür nötigen Unterlagen vorbereitet und dem Ministerkabinett der Republik Aserbaidschan vorgelegt, um in Göygöl ein historisches

*St.-Alexander-Newski-Kathedrale in Baku
(Foto aus dem frühen 20. Jh.)*



und architektonisches Museum zu gründen. Auf den Grundmauern des Hauses, in dem ein anderer deutscher Architekt, Victor Klein, gelebt hatte, wurde ein kleines ethnographisches Museum eingerichtet, das die Kultur und den Alltag der deutschen Einwanderer darstellt. Mit der aktiven Unterstützung der deutschen Entwicklungszusammenarbeitsorganisation GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, vormals GTZ) auch die Lutherische Kirche der Stadt restauriert. Zudem hat die GIZ, zusammen mit dem Institut für Tourismus, in den westlichen Regionen des Landes ein Monitoring durchgeführt, um das deutsche Kulturerbe zu untersuchen und die Möglichkeit der touristischen Nutzung dieser Denkmäler zu prüfen.

Von den Studenten und Dozenten der Aserbaidschanischen Staatlichen Universität für Architektur und Bau wird auch ein spezielles Programm entwickelt, um das deutsche Kulturerbe zu erhalten, vor allem die Sehenswürdigkeiten in Schämkir (Annenfeld).

Im Jahr 2009 führten das Ministerium für Kultur und Tourismus, die Gesellschaft für Aserbaidschanisch-

Deutsche Freundschaft, die Bakuer Slawische Universität und die Kreisverwaltung von Göygöl eine wissenschaftliche Konferenz durch, verbunden mit einer Fotoausstellung, Anlass war der 190. Jahrestag der Umsiedlung der Deutschen in Aserbaidschan.

Seit fünf Jahren sind deutsche Archäologen sehr aktiv an den komplexen wissenschaftlich-archäologischen Expeditionen in Aserbaidschan beteiligt, um auf der neolithischen Siedlung Kamil-Täpä in Karabach und der antiken Siedlung Qara Dschhämilli in Schämkir zu forschen.

Die aserbaidschanisch-deutsche Zusammenarbeit, die auf eine fast zwei Jahrhunderte lange Geschichte zurückblickt und für die eine neue Entwicklungsphase beginnt, hat nun alle Möglichkeiten für ihre lebendige, fruchtbare und umfassende Fortsetzung. Wir sind zuversichtlich, dass es ein Wunsch der beiden Völker ist, diese Zusammenarbeit immer weiter wachsen und sich entwickeln zu sehen. ✨

Literatur

1. История СССР с древнейших времен до наших дней, т. 4, М., 1967, стр. 556.
2. Басихин П.. Немецкие колонии на Кавказе. Этнографический очерк «Кавказский вестник», 1900, т.1; Энциклопедия «Немцы России», т. 2, М., 2004; Зейналова С., Немцы на Кавказе, Баку, 2008.
3. История Азербайджана, т. 2, Баку, 1960, с. 225-228.
4. Полонский Л. Сименс на Кавказе. Документальное повествование. Баку, 1996.
5. Дадашева С., Касимзаде Э., Мамедов Ф. Баку – страницы истории. Баку, 2013, с. 33-35.
6. Залесов В. Роберт Робертович Марфельд. Томск, 2004, с. 29-30.
7. Фатуллаев-Фигаров Ш. Архитектурная энциклопедия Баку. Баку-Анкара, 1998, с.119-124.
8. Фатуллаев-Фигаров Ш., указ.соч., с. 502-503.
9. Фон дер Нонне Н. План существующего и проектированного расположения губернского города Баку с показанием предлагаемого урегулирования и распространения, СПб. 1901; Ш.Фатуллаев. Градостроительство Баку XIX – начала XX веков. Ленинград, 1978, с. 56-63.